

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 2 (1780)
Heft: 8

Artikel: Beobachtungsgeist
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



tiefe Wurzeln treiben. Alle Gewächse schicken sich nicht für jedes Klima und für jeden Boden. Der aufmerksame Landmann muß sich bemühen die Natur des Klima und seiner Ländereien kennen zu lernen, ehe er die Früchte wählet, welche er in dieselben säen will. Da morastige Gegenden nur schlechte Pflanzen und Kräuter hervorbringen, so müssen sie erst ausgetrocknet werden, ehe man sie vortheilhaft anzubauen versuchet. Endlich haben nicht alle nützlichen Gewächse in einem Lande ihren Ursprung, die meisten ökonomischen Gewächse, Getreide, Baumfrüchte, Traubengewächse sind so gut als die Erdäpfel und das Türkenkorn zuerst aus fremden Ländern zu uns gebracht worden. Die Naturalisation der Pflanzen ist daher ein Gegenstand, der nicht vernachlässiget werden muß, da es noch viele nützliche Gewächse in andern Ländern giebt, mit denen vielleicht unser Boden bereichert werden kann, und es aus der Erfahrung gewiß ist, daß sich auch Pflanzen nach und nach an ein fremdes Klima gewöhnen können.

Beobachtungsgeist.

Ein aufmerksamer Reisender, machte gegen einen seiner Freunde, da man von Bündten redete folgende Anmerkung. Bündten, ein wahrhaftig glücklich und reiches Land, nur Schade, daß die Einwohuer ihr Glück nicht besser zu benutzen wissen. Die innere Handlung ist größtentheils den Fremden überlassen; fremde Kaufleute, Zimmerleute und Maurer schleppen jährlich ungeheure Summen aus dem Lande, fremde Professionisten und Handwerker, und kein Eingeborner nimmt sich die Mühe diese Vorthelle selbst zu erhalten. Wenige Reiche gehen ausser Landes und handeln und ihr Gewinn bringt eigentlich dem Lande keinen Vortheil,

Vortheil, da er nicht im Lande angelegt und verzehret wird; Der Dienst macht 1 glücklich und 10 bringt er um Vermögen und — Gesundheit; der Ackerbau wird nicht so emsig und vernünftig getrieben, als es seyn sollte und könnte; der Viehhandel sollte mehr eingeschränkt seyn und mehr Redlichkeit dabei bewiesen werden. Vor 20 Jahren sollen die Italiener mit ganzen Lasten Geld gekommen seyn, und ihr Vieh im Lande theuer genug gekauft haben, an jekt treiben sie's in ungeheurer Menge in Italien und müssen es um jeden Preis, den der Italiener für gut findet, loos schlagen; der Weinhandel ins Ausland ist vielleicht noch der einzige, der nach Grundsätzen und Politik gefährdet wird und der durch bessere Strassen um ein grosses vermehret und erleichtert werden könnte. —

Das Gesinde ist in Bündten viel zu üppig und zu kostbar, und man kann sagen zu stolz. So bald ein Vater 2 Kühe zu wintern hat, so schämt sich die Tochter zu dienen. Man braucht also viele Ausländerinnen. Diese schleppen das Geld, ich habe Mägde gekannt die 30 fl. und drüber Lohn bekommen haben, aus dem Lande, das ihre Landstöchter eben so gut verdienen könnten. Ihr Gesinde lebt auch zu gut. Wöchentlich bis 4 mal Fleisch, Suppe und Zugemüse, Milch und an vielen Orten Wein, muß täglich aufgetischt werden. In Sachsen hat man Birnenmusc, Pflaumenmusc, Möhrensafft, Mus und Mohndohl oder Talg anstatt der Butter, hier ist man Butter und Käse und die herrliche Hollunder oder Krieselatwerge mit einander; in Frankreich sind eine Zwiebel und 3 Kastanien eine herrliche Speise, hier schmeckt's dem Gesinde nicht. In Irreland lebt man von Erdäpfeln ohne Schmalz, und hier müssen sie im Schmalze schwimmen. Kurz, ich habe in meinem Leben kein solches Land gesehen, wo der
 Einwohner



Einwohner und das Gesinde so kostbar leben. Jeder Bettler verzehrt bei ihnen doppelt so viel, als in Irroland der fleißigste Fabrikant. Vor diesem mochte es noch gehen, da kleideten sich Männer und Weiber mit selbst gemachtem wollenen und hänfernen Zeuge, jetzt trägt der geringste Bauer ausländisches Tuch, und Stahlglänzende Knöpfe daran, und die Weiber baumwollene und seidene Zeuge. Der Gebrauch des Caffees des Rauch und Schnupstobacks ist erstaunend groß, — in einem Lande wo nichts von dem allem gebauet wird, und die Handlung nur passiv ist!

Vermehrung der Maulbeerbäume durch Schnittlinge.

Man nimmt es im April vor, wiewohl es auch im Herbst gerathen soll. Man läßt die Reiser 7 bis 10 Zoll lang, und bringt sie senkrecht so tief in die Erde, daß nur 2 höchstens 3 Augen über derselben hervorragen. Eine Hauptsache ist das beständige Begießen im ersten Sommer. Man verdamme die Schnittlinge nicht zu frühe; zuweilen treiben sie erst am Ende des Junius. Weil sie meistens zu Büschen oder Sträuchern auswachsen, so kann man diese dereinst ausheben und zertheilen lassen. Herr Dr. Beckmann hat im ökonomischen Garten in Göttingen eben diese Versuche gemacht, und genau alles so gefunden, wie hier erzählt wird. S. dessen Bibl. 8 B. S. 281. Diese Art der Vermehrung, welche so wohl bei weissen als schwarzen Maulbeerbäumen statt haben soll, hätte große Vorzüge, indem man dadurch viel geschwinder zu Bäumen gelangen könnte, als durch das Säen, und diese hernach nicht gepfropft werden dürften; wenn es nur, ungeachtet einiger schon gemachter fehlgeschlagener Versuche, die mir bewusst sind, auch bei uns anginge. Viele ja die meisten von den Schnittlingen hatten zwar getrieben, aber verdarben wieder. Die Vermehrung durch das Absenken der Zweige, mag doch noch zuverlässiger seyn.

